

# Paläographische Beschreibungen und Datierungen aller drei Schriften

## 1) Codex 1:

**Texte in einfacher gerundeter Textualis, 1. Hälfte 14. Jh.**

**Mittleres kalligraphisches Niveau**

**Österreichischer-südbayerischer Raum (?)**

(Claudia Sojer, Felix Buchwald, Louise Hartmann, Lukas Pfennig, Michelle Schinz, Malte Slodowski)

Der Schriftenvergleich und die Beschreibung der Schriftmerkmale erfolgten unter Konsultation folgender Monographien:

- 1) Albert Derolez, *The Palaeography of Gothic Manuscript Books from the Twelfth to the Early Sixteenth Century*, Cambridge 2003.
- 2) Bernhard Bischoff, *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters*, 4. durchgesehene und erweiterte Auflage, Berlin 2009 (Grundlagen der Germanistik 24).
- 3) Karin Schneider, *Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung*, 3. durchgesehene Auflage, Berlin - Boston 2014 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte B. 8).

## Einfache gerundete Textualis, 1. Hälfte 14. Jh.

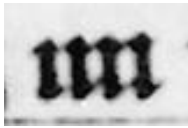
→ Festes Schriftbild, in dem die Schäfte eng zueinander gesetzt sind, mit einheitlichem Band der Mittelzone durch gleiche Gestaltung aller mittleren Schäfte, obwohl bei der Schaftgestaltung und Aneinanderreihung von i, n, m, u noch nicht die schwer lesbaren gitterartigen Schriftbänder wie in der 2. H. 14. Jh. vorhanden sind



(Orgelteil 3, Detail J1: *dominica*)



(Orgelteil 3, Detail H1: *suscipiant*)



Zum Vergleich Abb. 8, Z. 5 in Schneider 2014, S. 48)

→ Aufrichtung des a-Schaftes; noch nicht zur Gänze ausgebildetes zweistöckiges a; es ragt nicht – wie in der 2. H. 14. Jh. oft – über die Mittelzone hinaus; mal mehr, mal weniger starke Einwölbung des Schaftes über dem unteren Bogen – vereinzelt Bogenschwung des a-Daches nach oben; teilweise ein Kasten-a andeutend – oberer Strich des unteren Bauches jedoch nicht waagrecht (zweistöckiges a, manchmal kombiniert mit dem älteren einbogigen a oder Formen davon = Merkmal für 1. H. 14. Jh.)

Die Einwölbung des oberen Bogens in der 1. H. 14 Jh. ist im Westen wie auch in bayerischen und österreichischen Schriften schon im 2. Jh. 14 Jh. zu beobachten, teilweise auch in der Textualis auf mittlerem Niveau



(Orgelteil 1, Detail C)



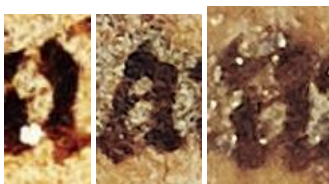
(Orgelteil 3, Detail J1)



(Orgelteil 1, Detail A)



(Orgelteil 3, Detail G1)



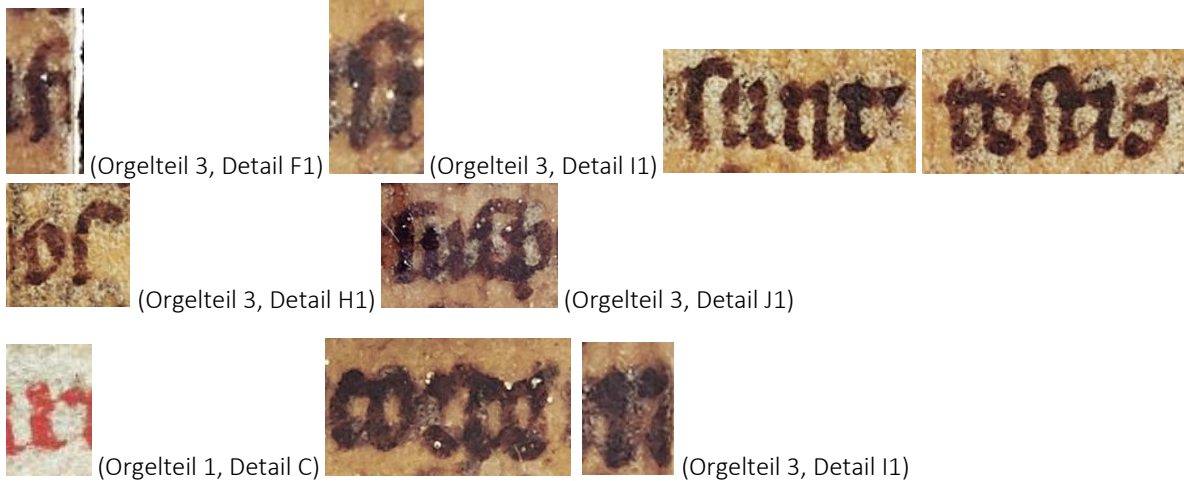
(Orgelteil 3, Detail H1)



(Orgelteil 3, Detail I1)

→ Mit Ausnahme von g, j, p, q, y und teilweise h, dessen Spitze die Zeile berührt oder durchschneidet, stehen alle Buchstaben, auch f und langes s sowie teilweise auch der Bogen des h, auf der Zeile

→ Verortung der Schäfte auf der Grundlinie; auch langes s und r, die nicht mehr über die Zeile verlängert und durchwegs nach links umgebogen sind, sondern größtenteils rechts umgebrochen auf der Zeile enden; das lange s ist teilweise nicht umgebrochen; f bildet eine Ausnahme, indem es unter die Zeile ragt und nach links umgebogen ist



→ Selten Gabelung der Schäfte, und wenn meistens zu Dreiecksform zusammengezogen



→ Bogenverbindungen de, po, do, or, br (regelmäßige Verwendung von Bogenverbindungen sowie von rundem r nach Bögen = Merkmale für 1. H. 14. Jh.)

Das runde r wird aber nicht anlautend oder inkonsistent verwendet (Merkmal für 2. H. 14. Jh.)

Es sind auch keine doppelten Buchstabenverbindungen von 3 Buchstaben vorhanden, vgl. ppe, wo das e abgesetzt ist, obwohl eine Verbindung möglich gewesen wäre (= Merkmal für Northern Textualis)





(Orgelteil 1, Detail C)



(Orgelteil 3, Detail F1)



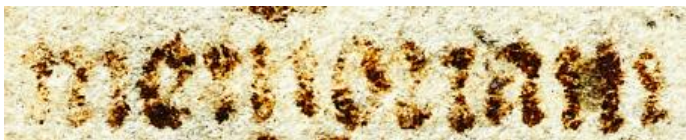
(Orgelteil 3, Detail H1)



(Orgelteil 3, Detail I1)



(Orgelteil 1, Detail A)



(Orgelteil 1, Detail A: *desertum, memoriam*)

→ c-Konnex: c und a teilen sich dieselbe Kopflinie



(Orgelteil 3, Detail I1)

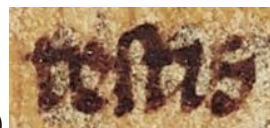


(Orgelteil 3, Detail H2)

→ Ligaturen von fl, st



(Orgelteil 3, Detail I1)



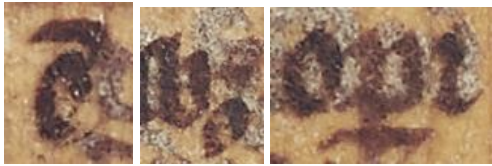
(Orgelteil 3, Detail H1)



(Orgelteil 3, Detail G1)

→ Regelmäßige Verwendung von Abkürzungen (kennzeichnend für theologische und philosophische Texte in einfacher Textualis von d. Mitte d. 13. Jh.–zur Mitte d. 14. Jh.)





(Orgelteil 3, Detail I1)



(Orgelteil 3, Detail H1)



(Orgelteil 3, Detail G1)

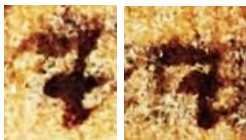


(Orgelteil 3, Detail F1)



(Orgelteil 3, Detail G1)

→ Häufige Verwendung der tironischen Note *et* mit horizontalem Querstrich (üblich ab Ende des 12. Jh., weit verbreitet nach dem 13. Jh.)



(Orgelteil 2, Detail H1)



(Orgelteil 1, Detail A)



(Orgelteil 1, Detail B)

→ Teilweise Einwölbung des h-Bogens, der aber vorwiegend rund bleibt und nur vereinzelt unter die Zeile ragt



(Orgelteil 3, Detail J1)



(Orgelteil 1, Detail C)

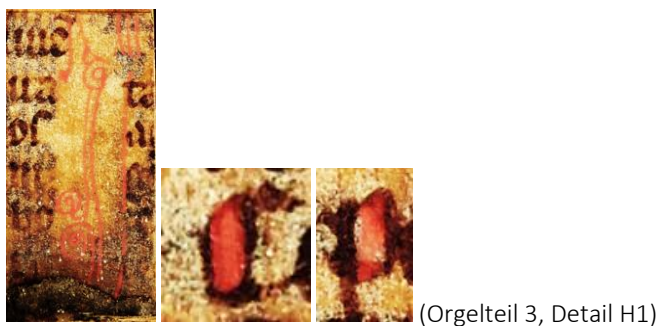


(Orgelteil 3, Detail I1: *huius*)

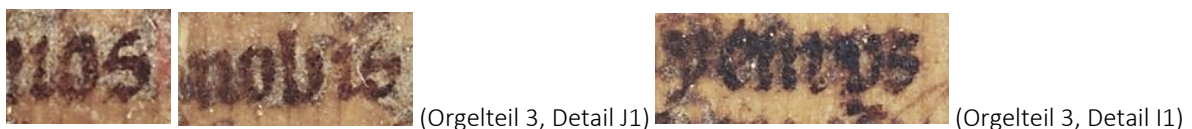


(Orgelteil 3, Detail H1)

→ Rubrizierung einzelner Anfangsbuchstaben und Wörter, rote Zierinitiale, Verzierung von Majuskeln durch Zierstriche. Ansonsten aber keine feinen Verzierungen mit Häkchen, Kringeln oder Strichen in Schreibtentenfarbe



→ Rundes Schluss-s, einmalig auch anlautend gebraucht



→ Schrumpfender g-Unterbogen, der gegen die Zeile hochgezogen wird (Merkmale für 1. H. 14. Jh.) und gegen Jahrhundertmitte manchmal fast zu einem 8-förmigen Buchstaben der Mittelzone wird. Der Unterbogen ragt noch deutlich über die Mittelzone hinab (= Zeichen für mittleres kalligraphisches Niveau, denn deutliche Über- und Unterschreitungen der Mittelzone werden in der kalligraphischen Textura vermieden)



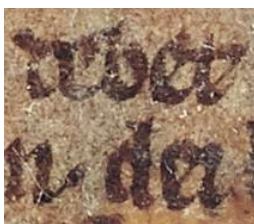
(Orgelteil 3, Detail J1)



(Orgelteil 3, Detail H1)

### Mittleres kalligraphisches Niveau

→ Vergleichsweise uneinheitliche Ausführung einzelner Buchstaben (a, d, h, f, s), Schriftband tanzt teilweise auf den Zeilen, breite und feine Striche werden nicht sorgfältig und konsequent unterschieden (Vermeidung von zeitaufwendigen Formen wie doppelte Brechung und konsequente Anwendung bestimmter Schreibregeln wie z. B. Bogenverbindungen = Merkmal für vereinfachte Textualis 1. H. 14. Jh.)



(Orgelteil 3, Detail G1)

→ Keine Punkte oder Striche über dem i (Zeitersprarnis), obwohl Punkte in der 1. H. 14. Jh. neben den zuvor bereits vorhandenen i-Strichen und Häkchen in Buchschriften aufkommen und von da an regelmäßige Verwendung fanden

→ Vgl. oben die Ausführungen zum schrumpfenden g-Unterbogen

→ Vorhandene aber noch nicht deutlich ausgeprägte Bogen- und Schaftbrechung, beide auf der Zeile, teilweise rundliche Formen und keine oder wenig ausgeprägte Quadrangeln (häufige Rundungen statt Umbrechungen = Merkmal für vereinfachte Textualis 1. H. 14. Jh.)

→ Schaft des Minuskel-d teilweise fast waagrecht nach links gelegt, teilweise leicht nach oben zeigend, teilweise zur Gänze gerade, vereinzelt beide Formen in einem Wort oder nahestehenden Wörtern



(Orgelteil 3, Detail J1)



(Orgelteil 1, Detail B)



(Orgelteil 1, Detail A)



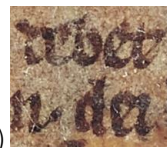
(Orgelteil 3, Detail H1)



(Orgelteil 3, Detail F)



(Orgelteil 1, Detail C)



(Orgelteil 3, Detail G1)

## Österreichischer-südbayerischer Raum (?)

→ Vgl. oben die Ausführungen zum a

→ Schreiber des deutschsprachigen Raumes vermeiden Bogenverbindungen nach h und beschränken sich eher auf Bogenverbindungen nach d, b, p, vgl. oben die Ausführungen zu den Bogenverbindungen de, po, do, or, br

→ Das runde r in Handschriften des deutschsprachigen Raumes zeigt keine Haarlinien auf der Unterseite des runden r, vgl. oben die Beispiele zu den Bogenverbindungen



## 2) Codex 2: Text 1 (*scriptura inferior*) in Karolingischer Minuskel, 1. Hälfte 11. Jh.

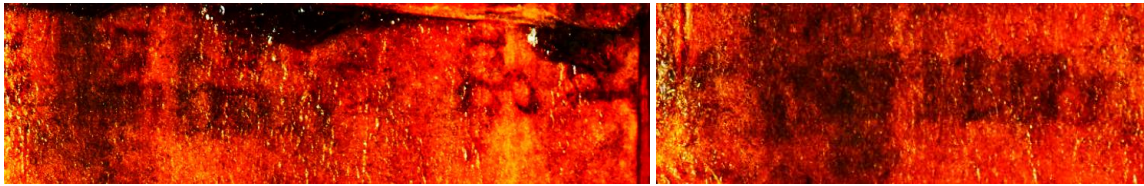
(Claudia Sojer, Lonie Christer, Jonathan Jankow)

Auf den Pergamentstreifen sind drei verschiedene Schriften zu erkennen. Die beiden unterschiedlichen Texte 1 und 2 in Karolingischer Minuskel (*scriptura inferior* und *scriptura superior*) stammen aus einem ursprünglichen Codex und sind sowohl auf Orgelteil 2 als auch 3 zu erkennen, wo auf einzelnen Tasten die Zeilen vertikal und horizontal zueinander und übereinander verlaufen (vgl. z. B. Orgelteil 2, Detail I und J; Orgelteil 3, Details A1–C, Detail D) und so auf eine Palimpsestierung der ursprünglichsten Handschrift (Text 1 in Karolingischer Minuskel = *scriptura inferior*) hinweisen. Das Pergament wurde in gewisser Weise zweifach fragmentiert: das erste Mal im Zuge der Palimpsestierung, das zweite Mal im Zuge der Verkleidung der hölzernen Orgeltasten. Dass es sich um zwei unterschiedliche Texte handelt, bezeugen zudem die verschiedenen Zeilenhöhen der beiden Texte in Karolingischer Minuskel.

Obwohl für Text 1 in Karolingischer Minuskel (*scriptura inferior*) sehr wenig Vergleichsmaterial zur Verfügung steht, können einige Merkmale festgehalten und Rückschlüsse daraus gezogen werden:

- Die einzelnen Buchstaben stehen vorwiegend unverbunden nebeneinander
- Deutliche Trennung der einzelnen Wörter
- Keine Bogenverbindungen
- Aufgerichtete Schäfte, v. a. bei a, b, d = kein Unzial-d
- Alle Buchstaben außer p und q stehen auf der Zeile, v. a. auch f und s; kein h als Vergleichsform vorhanden (vermutlich endete auch h auf der Zeile, ab Anf. 12. Jh. beginnt der Bogen des h sich unter die Zeile zu verlängern)
- leichte Verdickung der Schaftenden bei b, d, p, q – keine ausgeprägten keulenförmige Oberlängen, wie noch im 10. Jh., aber auch keine offen daliegenden Gabeln wie ab dem 12. Jh.
- Strichbreite (Auf- und Abstriche, starke und feine Federzüge) in unterschiedlicher Stärke (Schrägfeder)
- Offene Öse bei g
- Vereinzelt leichte Serifenbildung erkennbar
- Öse des e im oberen Viertel
- Rundungen bei b, g, o, p, q vorwiegend rund, lediglich vereinzelt leichte Brechungen angedeutet
- Ligatur fl (*affligit*), keine Ligatur ri (*feriatur*)
- Keine i-Punkte oder i-Striche

(Orgelteil 2 Detail B) (alle Digitalisate nach Bildbearbeitung mit Farbsättigung, Kontrast etc.)

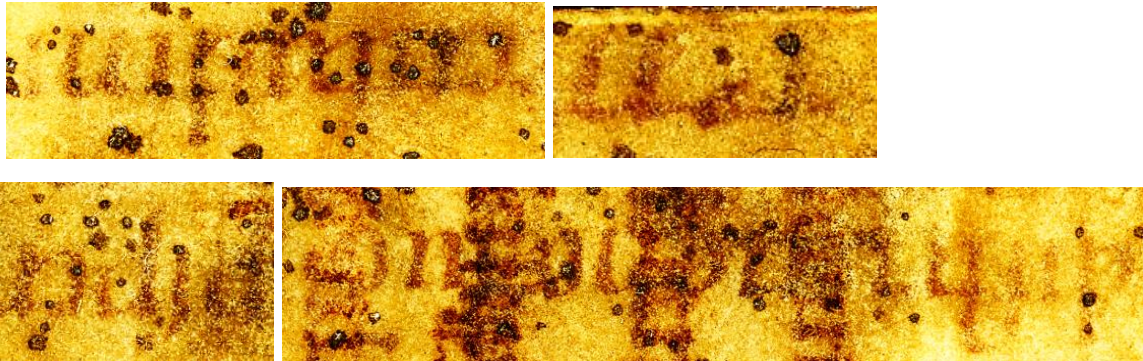


(Orgelteil 2 Detail I)





(Orgelteil 2 Detail J)



(Orgelteil 3 Detail A1)



(Orgelteil 3 Detail B1)



(Orgelteil 3 Detail E2)



(Orgelteil 3 Detail C)





### 3) Codex 2: Text 2 (*scriptura superior*) in Karolingischer Minuskel, 1. Hälfte 12. Jh.

(Claudia Sojer, Lonie Christer, Jonathan Jankow)

- Die einzelnen Buchstaben stehen vorwiegend unverbunden nebeneinander
- Deutliche Trennung der einzelnen Wörter
- Buchstabenformen vorwiegend rund, selten Andeutung von Brechungen
- An den Buchstabenenden Andeutung von Serifen bzw. runden Abschluss-Häkchen
- Punkt zu Satzschluss und vor rubrizierten Majuskeln
- Keine Trennungsstriche am Zeilenende (nur ersichtlich auf Orgelteil 3, Detail B1)

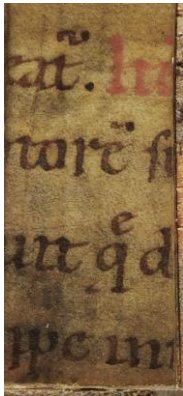


→ Bogenverbindung pp bei *quippe* (Orgelteil 3, Detail B3)

→ Aufgerichteter Schaft bei a, b, d = kein Unzial-d

→ t ohne erkennbare Oberlänge

→ Keine i- Punkte oder i-Striche



(Orgelteil 1 Detail F)



(Orgelteil 2 Detail I)

→ Geschlossene Öse bei g, die das obere Auge nicht berührt



(Orgelteil 2 Detail C)



(Orgelteil 2, Detail I)



(Orgelteil 3, Detail D3)

→ Rubrizierung von Anfangsmajuskeln und ganzen Wortgruppen



(Orgelteil 2, Detail L)



(Orgelteil 2, Detail K)



(Orgelteil 2, Detail I)



(Orgelteil 2, Detail K)



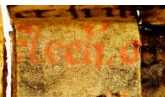
(Orgelteil 3, Detail A1)



(Orgelteil 3, Detail B1)

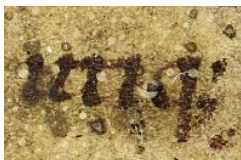


(Orgelteil 3, Detail B3)

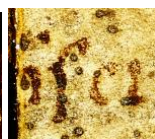


(Orgelteil 3, Detail A1)

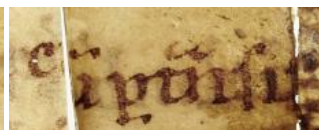
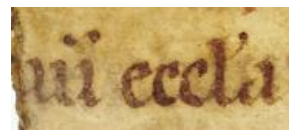
→ Häufige Abbrüviaturen (= ökonomisches Schreiben, das mit dem Entstehen der Universitäten und den Laien- bzw. Berufsschreibern zunimmt)



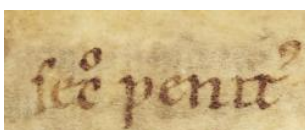
*utique* (Orgelteil 2, Detail L)



(Orgelteil 2, Detail K)



(Orgelteil 3, Detail A1)



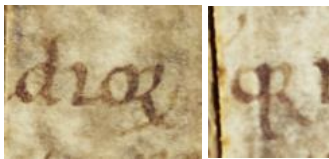
[ob]secro paenitus (Orgelteil 3, Detail B1)



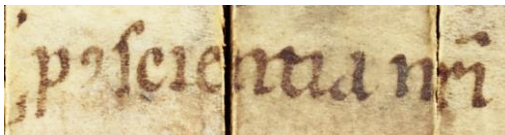
*etenim solummodo perficere* (Orgelteil 3, Detail B1)



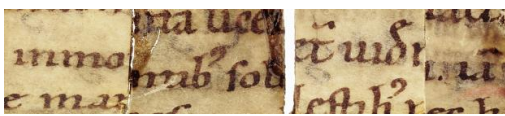
*[spon]sam quam alloquebatur cum* (Orgelteil 3, Detail B1)



*diorum, quia* (Orgelteil 3, Detail G3)

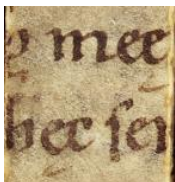


*pro conscientia nostri* (Orgelteil 3, E1)



*in montibus solent uideri iam* (Orgelteil 3, Detail B3)

→ e-caudata



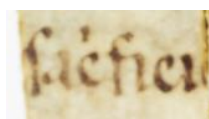
(Orgelteil 3, Detail B1)

→ h, r, f stehen auf der Zeile, die Unterlänge von langem s reicht minimal unter die Zeile

h verlängert seinen Bogen für gewöhnlich erst ab dem 12. Jh. unter die Zeile, ist aber schon krallenförmig



(Orgelteil 2, Detail I)



(Orgelteil 3, Detail G3)



(Orgelteil 2, Detail K)

→ Nach oben zunehmende Verdickung der Oberlängen von b, d, h, l – teilweise bereits spachtelförmig



(Orgelteil 2, Detail K)



(Orgelteil 3, Detail B3)



(Orgelteil 3, Detail D2)

→ Flache Rundung des r geknickt (Merkmal für die Übergangsphase zw. Ende 11. Jh.–12. Jh.)



(Orgelteil 3, Detail D2)

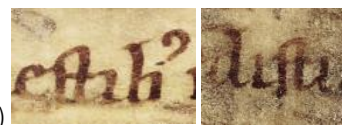
→ Einzige Ligatur: st



(Orgelteil 3, D2)



(Orgelteil 3, Detail E1)

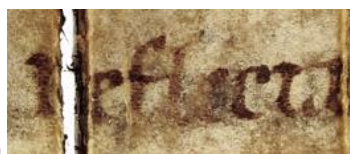


(Orgelteil 3, Detail B3)

→ Keine Ligatur fl, rt, ct (Merkmal für die Übergangsphase zw. Ende 11. Jh.–12. Jh.)



(Orgelteil 3, Detail G3)



(Orgelteil 3, Detail D2)





*hortos, hortis* (Orgelteil 3, Detail B3)



(Orgelteil 3, Detail B3)